

Roger

Autor(en): **Zoller, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **23 (1981)**

Heft 6: **Jugendliche Behinderte**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Roger

Als ich in Küsnacht aus dem bus steige, bin ich froh, dass ich sofort den wegweiser "heim Erb" entdecke, ich bin meinem ziel auf der spur. Die strasse führt recht steil aufwärts, das trottoir ist am anfang so schmal, dass kein rollstuhl platz hat. Links und rechts gärten, zwischen bäumen und hägen sehe ich einfamilienhäuser, ältere, gemütliche. Ruhe, ausser den vögeln, die trotz der kälte den frühling besingen.

Endlich das letzte haus, das muss es wohl sein, denn nachher kommt der wald. Ein ehemaliges schulhaus, gross und kühl. Drinnen ist es zum glück gemütlich. In Rogers zimmer liegt ein schöner, alter teppich, ein sofa und bequeme sessel laden zum verweilen ein. Durchs fenster sehe ich auf den ehemaligen pausenplatz, unter den bäumen stehen jetzt weisse tische und stühle – ferienstimmung.

Roger und ich sitzen am tisch und er erzählt mir.

Er ist 21 jahre alt, zerebralgelähmt und wohnt nun seit vier jahren hier. Vorher war er im heim in Dielstorf und in verschiedenen anderen schulen. Er ist froh, dass er hier nicht jedes wochendende nach hause muss wie in Dielstorf. Hier geht er etwa einmal pro monat nach hause und viel lieber, weil er so mehr distanz zu seinen eltern hat. Roger arbeitet fünf stunden im tag hier im heim. Dafür bekommt er im monat 37.90 Fr. Wie gross seine rente ist, weiss er nicht, auf alle fälle bekommt er von seinen eltern noch sackgeld. Er muss die griffe von plastiksäcken zusammendrücken oder kabel verlängern oder dübel abzählen. Zuerst gab man ihm ein brett mit 100 löchern, in die er je einen dübel legen musste. So konnte man sicher sein, dass keine zählfehler passierten. Aber später wollte er auch noch ein bisschen denken bei seiner arbeit, und nun macht er selber zehnerhäufchen und kann so fast doppelt so viel leisten, denn es war mühsam für ihn, die dübel immer genau in die löcher zu legen.

Wie bist du sonst so zufrieden mit dem heim? frage ich ihn.

"Ich finde es schlecht, dass es so abseits gelegen ist und erst noch so steil. Ich habe ein velo, aber ich kann es nur im garten brauchen, man ist so unselbständig". Sonst ist es ihm recht wohl hier. Mit dem pflegepersonal kommt er gut aus. Auch mit dem zimmerkollegen ist er sehr zufrieden. Es gibt nämlich keine einzelzimmer. Eine kollegin von Roger z.b. teilt ihr zimmer mit zwei andern frauen, und sie findet das gut so. Im heim leben fünfzehn behinderte im alter zwischen 21 und 29 jahren.

Roger steht auf der warteliste für das neu eröffnete heim Altried in Schwamendingen. "Die warteliste besteht", erklärt er, "weil personalmangel herrscht". Er wundert sich, dass er so lange warten muss, denn er ist sehr selbständig, kann auch gehen, wenn er sich an seinen gehwagen halten kann. Nur beim anziehen von schienen und schuhen braucht er hilfe. Das heim Altried liegt zentraler, an einer hauptstrasse, aber Schwamendingen ist noch lange nicht Zürich. Am anfang freute sich Roger sehr auf diese veränderung. Aber seit vor ein paar monaten eine kameradin schon gezügelt hat, hat er mit sich zu kämpfen und keine lust und kraft mehr, etwas zu machen. Er ist unsicher, ob ihn diese veränderung überhaupt etwas bringt. Am liebsten würde er überhaupt nicht in einem heim wohnen und arbeiten, aber er weiss auch nicht, was er ausserhalb für möglichkeiten hätte.

Er möchte natürlich auch nicht wieder zu hause wohnen. Ich frage ihn, ob er noch nie an wohngemeinschaften gedacht habe. Wie er verneint, mache ich ihn auf das Ce Be eF – wochenende über wohngemeinschaften aufmerksam. Er will es sich überlegen, ob er sich anmelden soll.

Den Ce Be eF kennt Roger noch nicht lange. Er machte in der Pro Infirmis-jugendgruppe mit. Er wurde dazu angeregt durch andere gruppenmitglieder, die im gleichen heim wohnten. Diese gruppe machte ausflüge, ging spazieren und diskutierte und es gab auch ferienlager.

Die gruppe hatte schwierigkeiten, nichtbehinderte mitglieder zu finden.

"Vielleicht stellen wir zu grosse ansprüche an sie. Sie sollen kommen und auch noch ideen und anregungen mitbringen. Wir aber sind eher passiv".

Einmal gingen ein paar nach einer teamsitzung an den Ce Be eF-stamm im rathauskeller. "Das hat mir gut gefallen, auch weil niemand vom gleichen heim dabei ist". Jetzt bringt ihn eine Rot Kreuz-fahrerin ziemlich regelmässig an den stamm. Roger ist noch nie in einem bus gefahren, im zug schon, einmal im gepäckwagen, sonst aber im gewöhnlichen abteil.

In der freizeit hört er musik, liest ein bisschen und macht makramee. Ich bewundere den kunstvollen wandbehang und den geknüpften lampenschirm an seinem bett. "Ich brauche natürlich sehr lange, bis zu einem jahr, bis ich etwas fertig habe". Jetzt hat er gerade ein gilet in arbeit. Er hat einen nichtbehinderten freund, mit dem er vieles besprechen kann. Wenn das ganze heim etwas unternimmt, z.b. am wochenende, macht er meistens nicht mit, er will in der freizeit nicht nochmals mit den gleichen leuten zusammen sein. Er hört auch radio und liest zeitungen, nur jetzt, wo es ihm nicht so gut geht, mag er auch nicht so. Er interessiert sich auch für die bewegung in Zürich und hat sich für radio 24 engagiert, da er fand, es bringe bewegung ins eher einförmige DRS-programm.

Bevor ich gehe lässt er mir noch ein bändchen spielen, seine Lieblingsmusik: Maurice André, barocktrompete.